

## II DIE ERWECKUNG

### STE. ERNELLE

Schon lange, fremdling, folg ich deinen schritten  
Du kamst im gange derer die verehren  
Zu meines wassers steingefassten quellen  
— Die schale hier für menschen, für die tiere  
Des feldes dort den trog — doch trankst du nicht  
Und netztest nur am klaren spund die augen,  
Dann gingst du auf den hügel wo die kleine  
Kapelle mein verblichnes bildnis birgt,  
Erwiesest ihm den heiligen gruss und schrittest  
Versonnen durch den hain in dem die pilger  
Nach langer wandrung froh zu ruhen pflegten.  
Nun kehrtest du zurück nachdem du lang  
Ins land geblickt und schaust mich an — nie sah ich  
Ein antlitz so voll stolz und gram, voll schmerz  
Und kraft zugleich: du trägst auf festen säulen  
Des kinns das stirngewölbe deiner träume,  
Den zärten die um deine wangen spielen  
Befiehlt dein strenger mund dein härtres auge,  
Fast wehrt der locken wucht dem wind sein spiel.  
Nur hirt und bauern kommen sonst zu trunk  
Und tränke, selten eine bange mutter  
Der nahen stadt, des kindes kranke augen  
Im quell zu kühlen.. Du kamst — nicht um durst  
Noch heilung — wie einst wandrer heilige stätten  
Besuchten um mit gott zu reden oder andre  
Wallfahrend ein gelübde zu erfüllen:

So zogen fürsten neben bettlern, weise  
Mit kindern fromme lieder singend her  
Und für erschlossnes leid, erfüllte bitten  
Zu dank und stetigem gedächtnis hängten  
Sie Weihgeschenke um den altar droben.  
Damals erfuhr ich viel von wechselnden  
Geschicken grosser städte länder bünde  
Und weh und lust im engen kreis der sippen.  
Jahrhundert um jahrhundert kamen gingen  
Geschlechter bis die fäden plötzlich rissen,  
Aus welcher tiefe nur, um wessen schuld die grosse  
Umwälzung rollend aufbrach und nach wildem  
Getobe schlimmere erschlaffung kam:  
Der glaube starb und keiner ehrte mehr. —  
Mich dünkt schon einmal war ein untergang  
Und vieler völker wandrung aus den wäldern..  
Ich trug noch andren namen andre würde:  
Auf meinem hügel stand im dichten hain  
Der blutstein, weissgewandet gingen die  
Hochweisen, opferten gefangne knaben  
Beim aufgang einer grausam schönen sonne  
Und deuteten aus rotem rinnsal meinen  
Und der geheimen götter dunklen spruch.  
Denn aller leben hier und dort sind tief  
Verflochten: wer die häuser der gestirne  
Die ströme dämme der neun welten kennt  
Erforscht aus jedes gang und stand die eintracht  
Der andern, zwietracht der verborgnen, glück  
Und not. Der blick ist mitten-weg, und leben  
Füllt nur die wechselnden gefässe: immer

Floss hier der quell und immer wird er mir  
Zu füßen fließen — Wanderer du riefst es auf!  
Wer bist du der die zeiten vor und nach  
Zum ringe flicht? Von deiner wimper geht  
Ein leuchten solchen weg wie jener kreise  
Die um den strahlenherd endlose zweige  
Vom schein bis zur ewigen biege senden..  
Du kennst die bahn und zwingst in deine schau  
Was schlummernd einstens in die körner sank  
Was knospend der besämung harrt. Ich fühle  
Wie zwischen pol und pol sich sanft und schön  
Der bogen schliesst, die raumlos matten flüchte  
Verschlingen sich zum festen kranz: nun öffnet  
Die wölbung wieder ihre blauen pforten  
Entlässt die goldne schar und überglänzt  
Das tal gewächs und tier mit seligem licht.  
Ist dies der jüngste tag? Ist dies der morgen  
Der längsten nacht? Die weisen wissen, wissen  
Auch nicht, und auferstehung wandelt leuchtet  
Und kreist von dämmerung zu dämmerung.  
Du aber siehst die blüten unterm schleier  
Der nacht, die knospen unter dichter borke  
Und weckst wie mir den schlafenden die lider.  
Drum ist dein antlitz jetzt voll glanz, und weich  
Zu neuer küsse dehnung blüht dein mund,  
Dein glühend auge liebt und fragt nicht mehr.  
Wenn du nun scheidest — o verweile noch! —  
Weiss ich dass hier, ob göttin oder heilige,  
Mein leben sich am ewigen zweige nährt  
Und wieder blühend wächst am reis der zeit.